

Liedpredigt über *Nun danket all und bringet Ehr* (RG 235) nach der Lesung Jesus Sirach 50,22–26 (Luther-Übersetzung)

Gottesdienst am 10. Oktober 2003 in Sigriswil (Herbstsingwoche des SKGB)
und am 26. Oktober 2003 in Birsfelden

Pfr. Paul Kohler, 4133 Pratteln

Wenn der Hohepriester nun wieder herab ging, so streckte er seine Hand aus über die ganze Gemeinde der Kinder Israel, und gab ihnen den Segen des Herrn mit seinem Munde, und wünschte ihnen Heil in seinem Namen. Da beteten sie abermals und nahmen den Segen an von dem Höchsten und sprachen:

Nun danket alle Gott, der grosse Dinge tut an allen Enden, der uns von Mutterleib an lebendig erhält und tut uns alles Guts. Er gebe uns ein fröhlich Herz und verleihe immerdar Friede zu unserer Zeit in Israel; und dass seine Gnade stets bei uns bleibe und erlöse uns, so lange wir leben. (Jesus Sirach 50,22-26)

Dies ist die Antwort der Gemeinde auf den SEGEN Gottes; der DANK für das LEBEN, das Lebendürfen, das Lebenkönnen, das fröhliche Leben, das friedliche Leben und das immer wieder neu erlöste Leben.

Martin RINCKART hat diese Antwort auf den Segen Gottes in Verse gesetzt. Das berühmte und beliebte dreistrophige Lied *Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen* ist so entstanden. Einige Jahre später (1647) hat Paul GERHARDT dasselbe getan. Er hat mit dem Text aus Jesus Sirach neun kurze Strophen geformt: *Nun danket all und bringet Ehr, ihr Menschen in der Welt*. 1653 hat sein Freund und Kantor Johann Crüger die Melodie dazu geschaffen, die wir im RG bei der Nr. 235 finden. Crüger hat sie aus der Melodie des 118. Psalms *Nun saget Dank und lobt den Herren* (RG 75) heraus entwickelt – eine ökumenische Tat: der Lutheraner Johann Crüger hat einen (calvinistischen) Genfer Psalm bearbeitet!

1. Nun danket all und bringet Ehr,
ihr Menschen in der Welt,
dem, dessen Lob der Engel Heer
im Himmel stets vermeldt.

Der Dichter und seine Zeitgenossen haben die Schrecken des 30-jährigen Krieges miterlebt und haben unter den Folgen noch jahrelang gelitten. Paul Gerhardt ermuntert trotzdem zum **Gotteslob**, so wie es die **Engel** im Himmel tun. Ein Lob, das aus der Dankbarkeit fließt.

Ich danke dir, Gott, dass ich lebe, dass ich noch leben darf. Manchmal kommt es mir vor wie ein Wunder:

2. Ermuntert euch und singt mit Schall
Gott, unserm höchsten Gut,
der seine Wunder überall
und grosse Dinge tut.

Wann hat es in unserem Leben **Wunder** gegeben? Darüber lohnt es sich nachzudenken. Vielleicht müssten wir einmal unsern Lebenslauf aufschreiben, und zwar unter dem Gesichtspunkt des Wunders. Wir werden uns dann sicher wundern über die vielen Wunder, über das, was uns an Wunderbarem zugefallen ist.

Wenn wir über etwas staunen können, wenn einem der Mund offen bleibt ob dem unerwartet Schönen, Beglückenden, dem Hilfreichen – ein Wunder ist geschehen.

«Ooo!» sagen wir. Der Mund bleibt uns offen. Ein Hauch von Ewigkeit umgibt uns. Wir werden für einen Moment still und nachdenklich. Eine tiefe Freude und Dankbarkeit erfüllt uns. «Ooo» – der spontane Ausdruck für ein Wunder.

Paul Gerhardt zählt einige Wunder, einige **grosse Dinge** Gottes auf:

3. Der uns von Mutterleibe an
frisch und gesund erhält
und, wo kein Mensch nicht helfen kann,
sich selbst zum Helfer stellt.

Es gibt Menschen, die sind nie ernsthaft krank. Bis in ihr hohes Alter dürfen sie **gesund** bleiben. Ein Wunder – nichts Selbstverständliches. Ein Geschenk – kein

Verdienst. Dagegen können manche nie von Herzen sagen: «Mir geht es gut». Unbeschwertheit kennen sie nicht.

Zu Paul Gerhardts Zeiten, also im 17. Jahrhundert, ist man sich der Hinfälligkeit und Sterblichkeit viel bewusster gewesen als in der heutigen Zeit, wo alles machbar erscheint und Krankheit ein ekliger Störfaktor ist. Wir sind sogar soweit, dass Menschen fast um jeden Preis am Leben erhalten werden, obwohl sie dies gar nicht wollen. Sie empfinden ihr langes Leben nicht mehr als Segen Gottes. Sie sind nicht mehr selbständig. Sie warten auf Erlösung. Sie wünschen sich die «ewige Ruhe».

Frisch und gesund sein – dies hat seine Grenze. Für Paul Gerhardt ist dies selbstverständlich gewesen. Wir müssen das wieder lernen.

4. Der, ob wir ihn gleich hoch betrübt
doch bleibet guten Muts,
die Straf erlässt, die Schuld vergibt
und tut uns alles Guts.

Wer lebt, wird auch **schuldig** an den Mitmenschen und an der übrigen Kreatur und **betrübt** dadurch Gott **hoch**, wie Paul Gerhardt sich ausdrückt. Nicht nur die Beziehung zu den Mitgeschöpfen ist gestört, sondern auch die Beziehung zu Gott. Mit der inneren Ruhe ist es vorbei.

Wenn Schuld bestehen bleibt, ist unser Leben mit einem Schatten bedeckt. Es ist getrübt. Wenn uns **vergeben** wird, sind wir befreit. Und wenn wir einem, der an uns schuldig geworden ist, vergeben, befreien wir ihn von einer Last, die sein Leben beschwert hat.

5. Er gebe uns ein fröhlich Herz,
erfrische Geist und Sinn
und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz
in's Meeres Tiefe hin.

Ein ganz positives Menschenbild kommt uns aus dieser mittleren Strophe entgegen. Nicht das Materielle zählt, sondern das **fröhliche Herz** und der **frische Geist**, sowie die Tatsache, dass einen die **Ängste, Sorgen und Schmerzen** nicht überwältigt haben.

6. Er lasse seinen Frieden ruhn
auf unserm Volk und Land;

er gebe Glück zu unserm Tun
und Heil zu allem Stand.

(Im Original heisst es: *Er lasse seinen Frieden ruhn in Israelis Land* gemäss dem biblischen Text in Jesus Sirach 50. Hier ist die Bitte um den Frieden auf jedes Volk und Land ausgedehnt.)

Das ist der grosse Wunsch von Paul Gerhardt und seiner Zeitgenossen. Der Friede ist ein kostbares Gut, ein Gottesgeschenk. Manche von uns können sich noch an den 2. Weltkrieg erinnern, wenn auch nur von der Insel Schweiz aus. Dass unser Land nicht auch in den Strudel des Grössenwahnsinns und des verheerenden Rassenwahns gezogen worden ist, ist alles andere als selbstverständlich gewesen.

7. Er lasse seine Lieb und Güt
um, bei und mit uns gehn,
was aber ängstet und bemüht,
gar ferne von uns stehn.

Gott ist mit seiner **Liebe und Güte um, bei und mit uns**. Wie schön hat Paul Gerhardt das in Worte gefasst, was Gott für uns Menschen bedeutet. Er ist **um, bei und mit uns** in unserem Leben, sowohl dort, wo es uns gut geht als auch dort, wo wir uns abmühen und Ängste uns lähmen, wo Schuld unsre Seele bedeckt. Gott lässt niemandem im Stich, der ihn um seinen Beistand bittet.

8. Solange dieses Leben währt,
sei er stets unser Heil,
und wenn wir scheiden von der Erd,
verbleib er unser Teil.

Mit dieser und der folgenden Liedstrophe geht Paul Gerhardt über das hinaus, was im Buche Jesus Sirach steht. Doch er weitet folgerichtig den Segen Gottes auch auf die Zeit des Abschiednehmens und auf die Zeit nach unserm Tod aus. Die Beziehung zu Gott hört in kranken Tagen sowenig auf wie in den letzten Stunden unseres Lebens.

Wie lange wir unser Leben haben, wissen wir bekanntlich nicht. Aber wenn wir Abschied nehmen, dann, so glaubt und hofft der Dichter, werden wir Gott begegnen, und zwar direkt, wie es in der letzten Strophe heisst:

9. Er drücke, wenn das Herze bricht,
 uns unsre Augen zu
 und zeig uns drauf sein Angesicht
 dort in der ewgen Ruh.

Unsre Augen brauchen wir dann nicht mehr. Wir können alles getrost zurücklassen, auch das und die, welche wir gerne gesehen haben. Nach dem Tode gehen uns andere Augen auf: solche, mit denen wir Gott sehen können, was wir bis jetzt nur im Glauben haben mehr oder weniger klar erfassen können. Dann werden wir uns erst recht wundern.

Solang wir aber noch hier sein dürfen, bitten wir um ein fröhlich Herz, um einen frischen Geist, um Friede und Glück, um Vergebung der Schuld, um Gesundheit und das Verblassen von Angst, Furcht, Sorg und Schmerz. Sowie um Lieb und Güt, die um, bei und mit uns geht. Amen

Gebet Lieber und gütiger Gott,
 wir haben dir Grosses zu verdanken: unser Leben, Gesundheit,
 Friede, ein fröhliches Herz und immer wieder die Erlösung aus
 selbst- und unverschuldeten Zwängen und sonstigen
 Lebensbehinderungen.
 Wir bitten dich um neues Vertrauen, um Gelassenheit, Fröhlichkeit
 und innere Ruhe. Und bleibe bei uns, wenn wir Abschied nehmen
 müssen. Doch bis es soweit ist, schenk uns den Mut zur
 Verantwortung und zum Engagement im Blick auf den Frieden
 unter den Menschen und mit der Natur.
 Segne uns und deine Welt. Amen